

Beinen auf dem Boden sitzend, vor ihnen Bananenblätter als Tischtuch. Da sie keine Gabel besitzen, so benutzen sie an deren Stelle die Finger, die nach dem Essen durch Eintauchen in eine mit Wasser gefüllte Kokosschale gereinigt werden.

Abends versammeln sich die Männer, um private und politische Gespräche zu führen. Gern unterhalten sie sich dabei von der Vergangenheit und ihren Vorvätern. Wenn sie auch in der Schule der Missionare schon seit langen Jahren lesen und schreiben gelernt haben, so besitzen sie doch keine schriftlichen geschichtlichen Aufzeichnungen. Fern zurückliegende wichtige Ereignisse werden durch mündliches Erzählen immer wieder aufgefrischt und so den folgenden Geschlechtern erhalten. Es gibt eine besondere Klasse von Männern, mit gutem Gedächtnis begabt, die sich eigens damit befassen, die geschichtlichen Vorkommnisse auf den Samoainseln in ihrem Gedächtnisse festzuhalten. Solche Männer, die u. a. die ganzen Stammtafeln der berühmteren Geschlechter im Kopfe haben, genießen großes Ansehen.

2.

Zieht der Samoaner in den Krieg, so bewaffnet er sich mit einem langen Messer und einer schweren Holzkeule; ein phantastischer Kopfputz soll den kriegerischen Eindruck erhöhen. Nun muß man nicht glauben, daß diese Ausrüstung ihm ein besonders kriegerisches Ansehen gäbe, oder gar, daß er zu Grausamkeiten geneigt wäre. Vor der Einmischung der Weißen in ihre Angelegenheiten waren ihre Kriegszüge untereinander mehr Spielereien, und selten gab es Tote. Selbst in den beiden letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, wo der Haß der Parteien noch besonders durch die Weißen geschürt wurde, konnte bei den verschiedenen Kämpfen untereinander wiederholt die Abneigung der Samoaner gegen Grausamkeiten beobachtet werden. — Es war im Jahre 1888. Tamasese, der sich zur evangelischen Religion bekannte, war der erklärte König Samoas. Die katholische Mission hätte gar zu gern ihren Zögling, den Häuptling Mataafa, auf dem Throne gesehen und setzte alles daran, dieses Ziel zu erreichen. Mataafa hatte seine Anhänger um sich versammelt und sich zum Könige von Samoa ausrufen lassen. Eine Entscheidungsschlacht stand bevor. Die beiden Heere, je ungefähr 1400 Mann stark, standen sich auf einer Halbinsel in der Nähe von Apia kampfbereit gegenüber. Da sämtliche Samoaner mit guten Gewehren und reichlicher Munition versehen waren, so sah man einem blutigen Ausgange entgegen. Doch fanden noch am letzten Tage lebhaftere Verhandlungen statt, um einen friedlichen Aus-